Scranton Wochenblatt.

Office:
821 Spruce Straße.

Fortschritte der Telegraphie.

Die erste Telegraphenlinie in England wurde am 25. Juli 1837 zwischen Euston und Camden Town in Betrieb gesetzt. Im Jahre 1844 nahm die Regierung des Sir R. Peel die neue Erfindung auch für den Staatsdienst in Anspruch. Im Jahre 1845 war die längste Telegraphenlinie in England diejenige von London nach Southampton: sie maß 90 Meilen. Im darauffolgenden Jahre wurde die erste Telegraphengesellschaft in England gegründet, nämlich die „Electric Telegraph Co.", welcher bald darauf die „Electric and International Co." folgte. Zu derselben Zeit wurde die längste Telegraphenlinie Englands von der „Southeastern Railway Co." errichtet. Ihre Drähte erstreckten sich über eine Entfernung von 132 Meilen.

Im Jahre 1880—81 gab es bereits in Großbritannien und Irland 26,500 Meilen Telegraphendrähte, in Frankreich 43,900, in Deutschland 44,600, in Oesterreich 34,200, in Rußland 59,700. In Europa betrug die Gesammtlänge der Telegraphenlinien in jenem Jahre 284,100 Meilen, in Amerika 168,300, in Australien 26,900, in Asien 32,100, in Afrika 12,500. Rechnet man noch die verschiedenen unterseeischen Kabellinien mit 105,300 Meilen hinzu, so ergibt sich, daß die Gesammtlänge aller dem telegraphischen Verkehr dienenden Linien der Welt in jenem Jahr 629,200 Meilen betrug. Die Gesammtkosten für Land- und Seetelegraphen bis zum December 1882 beliefen sich auf ungefähr $440,000,000. Für diese Riesensumme hätte man genug Gold kaufen können, um einen goldenen Draht von der Erde bis zu der Sonne zu ziehen.

Bis zu jener Zeit wurden atlantische Kabel construirt und gelegt, von denen die Meile durchschnittlich $2750 kostete. Andere Kabel kamen indessen nicht so theuer zu stehen, sondern kosteten im Durchschnit nur $1000 per Meile. Unterirdische Kabel, mit deren Legung man zuerst in Deutschland begann, kamen auf $2,250 per Meile zu stehen. Gewöhnliche Landlinien kosten im Durchschnitt etwa $400 per Meile.

Die Fortschritte, welche das Telegraphenwesen in kaum einem Menschenalter gemacht hat, sind geradezu wunderbar. Noch im Jahre 1837 brauchte man zu dem Absenden einer einzigen Depesche fünf Drähte. Jetzt hat man es bereits dahin gebracht, daß man auf einem einzigen Draht zu derselben Zeit sechs Depeschen befördern kann, und zwar ganz nach Belieben gleichzeitig hin oder zurück. Ebenso bemerkenswerth ist die Geschwindigkeit, mit welcher jetzt telegraphische Depeschen befördert werden. Während man nämlich im Jahre 1844 höchstens vier oder fünf Worte in der Minute telegraphiren konnte und noch im Jahre 1849 zur Beförderung von 17 Worten eine Minute nöthig hatte, kann man heute vermittels des automatischen Transmitteurs des Sir Charles Wheatstone 460 [illegible] in einer Minute telegraphiren.

Ein Blick auf eine gute Telegraphenkarte zeigt, daß in England das Telegraphensystem am weitesten verzweigt ist. Auch landen an seinen Gestaden nicht weniger, als acht transatlantische Kabel. Von diesen Kabeln wurde das erste im Jahre 1873 von der anglo-amerikanischen Telegraphengesellschaft von Valentia an der Küste von Irland bis nach Hearts Content in Neu Fundland gelegt, dem bald ein zweites folgte. Das erste hatte eine Länge von 1881 Seemeilen, das zweite eine solche von 1840. Das nächste Kabel wurde von der „United States Cable Co." im Jahre 1874—75 von Ballinskelligs Bai südlich von Valentia bis nach Forbay in Neu-Schottland gelegt und hatte eine Länge von 2648 Seemeilen. Dann folgten die Kabel der „Western Union Cable Co." das Gordon-Bennett'sche Kabel, das Kabel der Commercial Cable Company u. s. w. Welch ein Fortschritt im Laufe von nur 50 Jahren!

Die Quelle der Jugend.

Vor ungefähr drei Jahren ließ die „Teras und Pacific Eisenbahn-Gesellschaft" einige Meilen östlich von Sierra Blanco, einer kleinen [illegible], die 95 [illegible] von El Paso liegt, einen [illegible] Brunnen bohren. Die Arbeiter waren mit dem Bohren bereits bis zu einer Tiefe von 600 Fuß in das Innere der Erde vorgedrungen, als der Bohrer plötzlich auf eine unterirdische Höhlung stieß. Ein scharfer Luftstrom drang zu dem Bohrloch hinaus, und die weitere Arbeit mußte eingestellt werden.

Das Phänomen erregte damals kein besonderes Aufsehen, und Niemand gab sich die Mühe, dasselbe einer näheren Untersuchung zu unterziehen. In der letzten Zeit jedoch wurde die Aufmerksamkeit des Eisenbahn-Superintendenten Judy auf den Brunnen gelenkt. Er begab sich selbst an Ort und Stelle und nahm den Brunnen in Augenschein.

Auch der frühere Gouverneur von Tennessee, John C. Brown, gegenwärtig Verwalter der „Teras u. Pacific-Bahn", sowie mehrere andere Herren überzeugten sich persönlich von den seltsamen Eigenschaften des Brunnens und bestätigen vollinhaltlich die Angaben des Herrn Judy.

Die Gegend, in welcher sich der Brunnen befindet, ist nur spärlich besiedelt, doch ist er allen Leuten in der Umgegend sehr wohl bekannt. Bei besonders heißem Wetter im Sommer pflegen sie an den Brunnen zu kommen, um die demselben [illegible]strömende kühle und stärkende Luft [illegible]zuathmen.

[illegible]ine der sonderbarsten Eigenschaften [illegible] Brunnens besteht darin, daß der [illegible]strom eine Ebbe und eine Fluth auf[illegible], gerade wie das Meer. Von 10½ [illegible] Vormittags bis 10½ Uhr Abends [illegible]gt aus der Röhre ein Luftstrom mit [illegible]m Geräusch, wie er von der Dampf[illegible] einer Locomotive verursacht wird. Das Geräusch ist jedoch nicht so stark und kann nur bis auf eine Entfernung von 50 Yards gehört werden. Punkt 10½ Uhr Abends hört der Ausfluß von Luft auf und der Brunnen fängt an, Luft von der Erdoberfläche einzusaugen. Der Saugungsproceß oder die Ebbe dauert volle 12 Stunden lang, worauf wieder „die Fluth" einsetzt und gleichfalls mit regelmäßiger Pünktlichkeit 12 Stunden anhält.

Naht sich dem Brunnen Jemand zu Pferde, dann machen sich sofort starke magnetische Erscheinungen geltend. Man braucht dann nur die Mähne des Pferdes zu berühren, und sofort sprühen aus derselben elektrische Funken heraus.

Vor einiger Zeit saß ein Mann aus Sierra Blanco dicht am Brunnen, um sich abzukühlen. Zum Zeitvertreib zog er aus seiner Tasche ein Messer, um mit demselben zu schnitzeln. Wie überrascht war er, als er sah, daß ein Nagel, den er mit dem Messer in derselben Tasche getragen hatte, wie angeklebt an der Messerklinge festhielt! Er hielt nun das Messer direct in den Luftstrom und entdeckte bald, daß seine magnetische Kraft dadurch noch wesentlich verstärkt wurde.

Superintendent Judy hatte vor mehreren Wochen sein Taschenmesser gleichfalls in den Luftstrom gehalten. Dasselbe ist noch bis auf den heutigen Tag stark magnetisch. Die Leute in der Umgegend glauben, der magnetische Wind sei überaus heilkräftig und besonders gegen Nervenleiden zu empfehlen. Sie nennen den Brunnen, der so merkwürdige Eigenschaften besitzt, die „Quelle der Jugend".

Der verlorene Sohn.

Während des letzten Bürgerkrieges wohnte Herr Tod R. Caldwell in seinem friedlichen, behaglichen Heim in dem kleinen Städtchen Morganton in Nord-Carolina. Von einer alten Familie abstammend, die ihm ein bedeutendes Vermögen hinterlassen hatte, lebte er sorglos und zufrieden, und sein Glück wurde noch dadurch vergrößert, daß er einen Sohn besaß, an dem sein Herz mit zärtlicher Liebe hing. Leider sollte sein Glück nicht von steter Dauer sein.

Im Winter des Jahres 1862 war John, sein Sohn, 20 Jahre alt geworden und zeigte eine krankhafte Sehnsucht, mit in den Krieg ziehen zu dürfen. Seine Eltern suchten ihn von dieser Idee abzubringen; er bestürmte sie aber mit seinen Bitten so lange, bis sie endlich ihren Liebling davonziehen ließen.

Er trat in das 33. Infanterie-Regiment von Nord-Carolina und zeichnete sich bald so aus, daß er schon im Mai des nächsten Jahres zum Lieutenant befördert wurde. Da kam die blutige Schlacht bei Gettysburg. Am Nachmittag des 3. Juli 1863 hatte sein Regiment einen Abhang zu erstürmen, der sich nur 50 Yards von den Linien der Unionsarmee befand. Es kam zu einem Kampf auf Bajonette, und die Conföderirten sahen sich genöthigt, sich etwas zurückzuziehen.

Der junge Caldwell hatte sich bei dem Angriff in der Frontlinie befunden, von jener Zeit an aber blieb er verschollen. Niemand wußte, was mit ihm geschehen war. Sein Vater erfuhr von seinem Verschwinden und gab sich alle mögliche Mühe, etwas Näheres über das Schicksal seines Lieblings zu erfahren, hatte aber keinen Erfolg.

Die Behörden wollten nicht dulden, daß man auf der Suche nach dem jungen Caldwell die Gräber der gefallenen Soldaten öffne, und es ließ sich durchaus nicht feststellen, ob John noch am Leben und vielleicht in einem Gefängnisse, oder ob er todt sei. Die stete Ungewißheit peinigte die Eltern derart, daß ihre geistigen Kräfte darunter zu leiden begannen. Schließlich raffte sich der Vater auf und verbot Jedermann, auch nur den Namen seines Sohnes in seiner Gegenwart zu nennen.

Im Jahre 1871 wurde Gen. Caldwell Gouverneur von Nord-Carolina. Zwei Jahre später wurde ein früherer conföderirter Soldat Namens Lucas von Hyde-County in die Legislatur gewählt und kam nach Raleigh, wo er die Geschichte von dem verlorenen Sohne des Gouverneurs zu hören bekam. Lucas hatte in einem anderen Regimente gedient, als John Caldwell, war aber in unmittelbarer Nähe gewesen, als Caldwells Regiment den Bajonettangriff auf die Unionstruppen machte. Er hatte gesehen, wie Caldwell bei dem Rückzug der Seinen von einer Kugel getroffen wurde und dann noch knieend mit einem New Yorker Soldaten mit dem Bajonett kämpfte, bis er todt niederfiel. Auch wußte Lucas, daß John später mit den anderen Todten zugleich begraben worden war. Er ging zum Gouverneur und erzählte ihm Alles. Der alte Herr begab sich in ein Privatzimmer und weinte dort einen ganzen Tag lang bitterlich. Erst dann trat er wieder den Seinen gegenüber, sagte aber zu seiner Frau kein Wort von dem, was er gehört hatte.

Vor einigen Tagen schickte Maj. Charles W. Cowtan aus New York einem Zeitungscorrespondenten ein altes Stück Pergament, welches blutig und zerfetzt war und das Officierspatent für John Caldwell enthielt. Der Correspondent, welcher die traurige Geschichte der Caldwells kannte, übersandte die „Reliquie aus alter Zeit" an die noch lebende Mutter des todten Jünglings. Jetzt erst, nach 24 Jahren, hat die arme Frau die Gewißheit erhalten, daß ihr Sohn nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Behandlung der Mastschweine schreibt ein Fachblatt: „Man gebe jedem Thiere täglich zwei Hände voll Hafer, der in folgender Weise zubereitet ist: Man thut in ein Gefäß die für zwei Tage nöthigen Körner, bis man lagenweise mit etwas Kochsalz bedeckt, und gießt dann über das Ganze ein wenig Wasser. Schweine, welchen man täglich etwas von diesem Hafer gibt, behalten beständig ihren Appetit. Manche Landwirthe geben den Schweinen auch etwa alle vierzehn Tage zwei Drachmen Spießglanz (Antimonium crudum) in dünner Mehlsuppe oder Milch, oder rühren dies auch unter das Getränk. Der Spießglanz soll nicht allein die Verdauung und damit auch die Freßlust, sondern auch die Fleisch- und Fettablagerung befördern, mancherlei Krankheiten abhalten und außerdem die Schweine vor Finnen und Blasenwürmern bewahren. Es muß dahingestellt bleiben, inwieweit alle diese Vortheile wirklich erreicht werden. Jedenfalls aber sollte man nicht unterlassen, namentlich den Mastschweinen stets eine ausreichende Menge Holzkohlen zur Verfügung zu stellen, von welchen sie nach Gefallen zu sich nehmen können, so viel sie wollen, da eben die Mästung immer einen unnatürlichen Zustand bei den Thieren hervorbringt. Auch ein Zusatz von Lehm oder Sand zum Futter leistet meistens gute Dienste. Doch am besten wird man jedenfalls thun, wenn man den Thieren Gelegenheit bietet, sich je nach Bedarf damit zu versorgen, wie man es ja auch mit den Salzleckseinen macht."

Ein Bienenzüchter macht darauf aufmerksam, daß eine Bienencolonie in einem Obstgarten sehr wesentliche Dienste leistet, und zwar besonders zu der Zeit, wenn die Bäume in Blüthe stehen. Sie schleppen auf ihren Leibern den Blüthenstaub von einer Blüthe auf den Stempel einer andern und befruchten auf diese Weise Tausende von Blüthen, die sonst keine Frucht angesetzt haben würden. Viele Bastardarten von Obst werden auf diese Weise von den Bienen zu Stande gebracht.

Als einziger Grund, warum man auf Weideplätzen keine Schattenbäume anpflanzen soll, wird angegeben, daß das Vieh an heißen Sommertagen zu lange Zeit unter den Bäumen verweile und dadurch verhindert werde, sich genügend Futter zu suchen. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig. Vieh, welches sich in der heißen Tageszeit nicht ordentlich sattgefressen hat, holt das Fehlende gewiß beim Anbruch des kühleren Abends oder in der Nacht ein. Kühe, die nicht einer großen Sonnenhitze ausgesetzt sind, bleiben übrigens gesünder und geben gesündere und reichlichere Milch. Ferner dienen die Schattenbäume zur Zierde der Landschaft.

Dank dem neuen Verfahren zur Gewinnung von Zucker aus Sorghum, wollen sich im nächsten Jahre viele Farmer in Kansas der Sorghum-Cultur widmen.

Die Hudson-Bai-Route.

Bekanntlich war schon vor längerer Zeit in Manitoba das Project aufgetaucht, von Winnipeg aus eine Eisenbahn nach der Hudson-Bai zu bauen, weil von dort aus der Seeweg nach Europa am kürzesten ist. Man wußte wohl, daß die Bai während der Wintermonate nicht schiffbar sei, doch tröstete man sich mit dem Gedanken, daß namentlich der Weizen auf der neuen Eisenbahn noch vor dem Eintritt der kalten Jahreszeit verschifft werden könne.

Die Regierung der Dominion zollte dem Plane ihren Beifall und bethätigte dies dadurch, daß sie einige Sachverständige nach der Hudson-Bai sandte, um sich zu überzeugen, ob dieselbe auch wirklich schiffbar sei. Die Expedition erledigte sich ihrer Aufgabe auf eine sehr zufriedenstellende Weise. Sie kam mit dem Bericht zurück, daß sich die Bai in der Zeit vom 1. Juli bis zum 1. October ganz vorzüglich zur Schiffahrt eigne und daß der letzteren während dieser Zeit entschieden keine Gefahr von Eisbergen 2c. drohe. Auf Grund dieses Berichts wurde denn auch der Bau der Bahn in Angriff genommen und wird noch bis auf den heutigen Tag fortgesetzt. Besonders in Manitoba freute man sich darauf, daß man dort jetzt endlich eine schnelle und billige Frachtgelegenheit nach Europa für die einheimischen Landesproducte erhalten werde.

Diese Freude hat jetzt einen sehr bedenklichen Stoß erhalten. Ein Walfischfahrer, die Brigg „Alexander", ist vor einigen Tagen im Hafen von New Bedford in Connecticut angelangt, und der Capitain der Brigg erzählt eine traurige Geschichte, deren Inhalt mit den rosig gefärbten Berichten der canadischen Erforschungserpedition durchaus nicht übereinstimmen will. Nach den Angaben des Capitains ist die Schiffahrt in der Hudson-Bai nicht einmal während des kurzen Sommers gefahrlos. Der Seefahrer habe, trotzdem der Sommer „im Kalender steht", mit Eis und rauhem Wetter zu kämpfen; die Ufergegenden seien rauh und unwirthlich, und der Compaß werde besonders in eisernen Schiffen durch magnetische Störungen derart beeinflußt, daß man sich nie mit Sicherheit auf ihn verlassen könne. Außerdem sei das Wasser sogar in der Nähe der Küste so tief, daß es sehr schwer falle, einen passenden Ankerplatz zu finden.

Die Brigg „Alexander" stach vor einem Jahre am 31. Juli in See, und erreichte die Meerenge am 3. August. Fünf Tage später stieß sie mitten zwischen dem Ocean und der Hudson Bai auf ein großes Eisfeld. Es herrschte gleichzeitig eine bittere Kälte, und es kostete der Brigg viele Mühe, durch den nördlichen Theil der Bai bis nach Marble Island zu gelangen, wo sie am 14. October einfror. Sie mußte dort den ganzen Winter hindurch bleiben. Erst am 18. April begann die Mannschaft des Schiffes eine Bahn für das Schiff durch das Eis zu hauen, welches von 6 bis 13 Fuß dick war. Am 30. Juni endlich war das Schiff so weit, daß es wieder freies Fahrwasser gewinnen konnte. Die Freude dauerte indessen nicht lange. Am 18. Juli war das Schiff wieder eingefroren und blieb so bis zum 29. Juli. Der nördliche Theil der Bai sowie die Meerenge unter demselben Breitengrade waren den ganzen Sommer hindurch voll Eis. Nur mit Mühe gelangte die Brigg am 24. August aus ihrer gefährlichen Umgebung.

Den Canadiern wird der Bericht gewiß nicht angenehm sein. Was soll ihnen jetzt noch die neue Eisenbahn?

Wie Baumwolle verladen wird.

Man sieht jetzt an der Levee in New Orleans nicht mehr so viel mit Baumwolle beladene Schiffe, wie früher. Ein großer Theil dieses Stapelartikels wird jetzt vermittels der neu erbauten Eisenbahnen zum Markte befördert, auch sind die kleinen Flüsse, wie der Bayou Lafourche, Teche, Atchafalaya, Red River, Yazoo River, Ouachita u. A. nicht mehr schiffbar, und in Folge dessen sind 15 bis 18 Dampfer, welche früher Baumwolle nach New Orleans zu bringen pflegten, für diesen Zweck überflüssig geworden. Trotz alledem geht es zu dieser Jahreszeit an den Levees noch immer sehr lebhaft zu.

Kaum ist ein mit Baumwolle beladener Dampfer an der Levee verankert und festgebunden, so beginnt auch schon die Ausladung seiner Fracht. Der „Frachtclerk" stellt sich mit seinem Buche in der Hand nicht weit von den Laufplanken auf und ruft: „Ist Alles fertig?" In der Regel ertönt sofort eine bejahende Antwort, und gleichzeitig rollt auch der erste Ballen der Ladung, von 2 kräftigen Negern gehandhabt, von oben auf den Flur des Zwischendecks hinab. Hier warten seiner wieder zwei Neger, die mit eisernen Haken in der Hand, den Ballen die Bretter hinunter auf die Levee rollen. Sie müssen sich sputen, denn dicht hinter ihnen rollt bereits ein zweiter und ein dritter Ballen.

Auf der Levee stehen mehrere Pfähle, die mit farbigen Flaggen behängt sind. Die verschiedenen Flaggen bezeichnen die Firmen, für welche die einzelnen Ballen bestimmt sind. Der Frachtclerk hat jetzt einen schweren Stand. Er muß in einem Augenblick nach den Zeichen auf dem Ballen wissen, unter welche Flagge derselbe gehört, und so commandirt er laut, unter welche Farbe der betreffende Ballen gebracht werden soll. Es wird ungeheuer schnell gearbeitet, trotzdem die Levee-Arbeiter nicht mehr als 25 Cts. die Stunde bekommen. Ein Ballen Baumwolle wiegt durchschnittlich 500 Pfund, ist also keineswegs so leicht zu handhaben, wie ein Kinderspielzeug. Und doch ist es vorgekommen, daß in dem Zeitraum von 26 Stunden 9226 Ballen von einem einzigen Schiffe aus auf die Levee geschafft worden sind!

Sind die Ballen alle sicher am Ufer, dann beginnt die Arbeit der Frachtfuhrleute. Es sind dies sämmtlich Neger, die unter sich eine feste Organisation besitzen. Die Baumwolle wird auf „Floats", große, flache Fuhrwerke, deren jedes mit drei starken Mauleseln bespannt ist, verladen und nach der Presse geschafft, wo sie wieder von „Specialisten" in Empfang genommen und bearbeitet wird.

Ehe man den Ballen in die eigentliche Presse bringt, werden die eisernen Reifen, welche ihn umgürten, bis auf einen entfernt. Ein hierzu angestellter Beamter entnimmt dem Ballen eine Probe, um amtlich die Güte der Baumwolle festzustellen und dies in einem besonderen Buche zu verzeichnen. Während sich der Ballen in der Presse befindet, werden die alten eisernen Reifen durch neue ersetzt oder, falls sie noch brauchbar sind, ausgebessert; dann wird der in seinem Umfang bedeutend kleiner gewordene Ballen wieder auf einen Wagen gebracht und auf ein anderes Schiff befördert, um jetzt seine Reise in die weite Welt hinaus anzutreten.

In Pittsburg, Pa. ist Pastor McTighe, ein römischkatholischer Priester, zum Director der 33. Ward-Schule gewählt worden. Es ist dies der erste Fall in der Stadt, daß ein Geistlicher zu einem solchen Amte gewählt wurde, und die protestantischen Eltern wollen jetzt ihre Kinder aus der Schule herausnehmen.

Vom Inlande.

Einem angloamerikanischen Blatte zufolge giebt es in der Stadt New York vierzig Juden, die Millionäre sind.

Auf dem Dampfer „Alesia", welcher bekanntlich unter Quarantäne steht, ist seit mehreren Tagen kein Cholerafall mehr vorgekommen, und auch der Zustand der auf Hofman-Island unter Quarantäne befindlichen Italiener wird als befriedigend bezeichnet.

Aus Anlaß der Prohibitionsfrage droht in Clarksville in Tennessee ein allgemeiner Aufstand unter der farbigen Bevölkerung auszubrechen. Rev. A. J. Stokes, Prediger der Ersten Neger-Baptistenkirche, hatte, von seiner Gemeinde unterstützt, einen Kreuzzug gegen die Schankwirthe und für die Prohibition gepredigt, und es ist ihm jetzt mitgetheilt worden, daß sich ein Mob organisirt habe, um ihn aus der Stadt zu treiben.

Gouverneur Martin von Kansas war neulich in Atchison, Kansas, in Gefahr, erschossen zu werden. Der Gouverneur befand sich mit einem Freunde auf dem Heimwege, als ein Zeitungsschreiber Namens John M. Reynolds auf ihn zutrat und ihn zu beschimpfen begann. Der Gouverneur verbat sich eine solche Sprache, worauf Reynolds einen großen Revolver hervorzog. Ehe er jedoch schießen konnte, wurde er von einem Polizisten gepackt und verhaftet.

Vor einiger Zeit war die Frau eines Halbblut-Indianers Namens Michael in der Nähe des Lesser Slave-Lake im Nordwesten der canadischen Dominion wahnsinnig geworden. Es herrscht unter den dortigen Indianern der Gebrauch, jeden Wahnsinnigen zu tödten, und der Gatte der Unglücklichen sowie der Vater desselben befolgten in diesem Falle die alte Sitte und brachten die Frau um's Leben. Der Vorfall wurde indessen den Behörden angezeigt, und jetzt befinden sich Vater und Sohn im Gefängnisse, um sich wegen vorsätzlichen Mordes zu verantworten.

Der bei Joyville in Canada wohnhafte Farmer Hermann Lee jagte vor einigen Tagen Nachts einem Stinkthier nach, das sich in einem Holzhaufen auf seinem Hofe versteckt hatte. Plötzlich rannte das Thier aus seinem Versteck hervor und Lee gerade zwischen den Beinen durch. Er feuerte seinen Revolver ab, traf aber statt des Stinkthiers sich selbst in das linke Bein. Er fuhr sofort zum Arzte in die Stadt, derselbe konnte ihm jedoch die Kugel nicht herausziehen, und Lee ist jetzt der Gefahr ausgesetzt, an Blutvergiftung zu sterben.

Ein schreckliches Ereigniß hat sich in Green Bay in Wisconsin zugetragen. Dort kam vor einigen Tagen die Frau von Wenzel Schwartz auf die Polizeistation und meldete, daß sie ihren Mann erschlagen habe. Diesen fand man denn auch in seinem Hause noch lebend, aber mit eingeschlagenem Schädel. Wie es heißt, hat Schwartz schon seit langer Zeit seine Frau schwer mißhandelt, und die Folge war, daß sie wahnsinnig geworden ist. Man will sie jetzt nicht in's Gefängniß, sondern in eine Irrenanstalt schicken.

In Youngstown, Ohio, ließen sich auf der kürzlich dort abgehaltenen landwirthschaftlichen Ausstellung Wm. Richmond und Sadie Jameson öffentlich trauen. Jetzt haben sie die Entdeckung gemacht, daß die Heirath ungesetzlich ist, weil der Geistliche H. S. Boyd, der sie traute, in New Bedford in Pennsylvanien zu Hause ist und kein Recht hatte, in Ohio eine Trauung vorzunehmen, so lange er nicht eine von diesem Staate ausgestellte Licenz besaß, was nicht der Fall war. Jetzt muß sich das junge Paar noch einmal trauen lassen, wenn seine Ehe giltig sein soll.

Die Auswanderung der Metlakatla-Indianer aus ihrer Stadt desselben Namens in Britisch Columbia ist jetzt vollendet. Die Stadt ist öde und verlassen, und die meisten Häuser liegen in Trümmern. Noch vor nicht langer Zeit standen die Königin der Metlakatlas und ihr Gatte, ein robuster Indianer, auf dem Gipfelpunkte ihrer Macht. Ihr Wort war Gesetz, und Ungehorsam gegen ihren Befehl wurde mit dem Tode bestraft. Jetzt befinden sich die Königin und ihr Mann in sehr bedrängten Verhältnissen in Fort Simpson, wo der Mann an der Werfte mit anderen Tagelöhnern zugleich arbeitet.

Ein schreckliches Unglück beim Dreschen wird aus dem Township Hamilton in Ontario berichtet. Der 23jährige H. F. Newton bestieg die Maschine, nachdem die Tagesarbeit vollendet war, um die zerstreuten Getreidekörner in den Futterkasten zu kehren. Er that dabei einen Fehltritt, gerieth in den Cylinder, dessen eiserne Zähne ihm ein Bein vom Fuße bis zur Hüfte entsetzlich zerfleischten und stückweise abrissen. Die Maschine wurde sofort zum Stillstand gebracht und der Verunglückte in das Bauernhaus getragen. Aerzte wurden alsbald von Cobourg geholt, der unglückliche Jüngling starb jedoch noch an demselben Abend nach Erduldung fürchterlicher Qualen.

In dem Marylander County Talbot wurde vor einigen Tagen eine große allgemeine Jagd auf Habichte unternommen, und es wurden nicht weniger als 1500 dieser Raubvögel erlegt. Die Habichte hatten nämlich in jener Gegend so überhand genommen, daß sie zu einem wahren Gemeinschaden geworden waren. Die County-Commissäre hatten deshalb kürzlich einen Preis von einem halben Dollar auf jedes „vogelfreie" Haupt eines Habichts ausgesetzt, was zu der großen Jagd die Veranlassung bot. Wenn den ehrlichen Farmern der Pulvervorrath nicht ausgegangen wäre, so würde ihre Jagdbeute noch eine viel höhere Ziffer erreicht haben.

Auf eine ganz raffinirte Weise wurde der drei Meilen von Batavia, N. Y. ansäßige 60 Jahre alte Farmer Edward Copeland von drei Bauernfängern um $3000 beschwindelt. Dieselben ließen ihn beim Kartenspiel $5 gewinnen und redeten ihm vor, daß er durch eine Einlage bei einer Gesellschaft noch dreitausend Dollars gewinnen könne. Dies leuchtete dem Alten ein. Er ging nach Batavia und borgte sich dort $3000, die er bei seiner Nachhausekunft einem der Schwindler überreichte. Derselbe sprang mit dem Gelde schnell in sein Gefährt und fuhr davon, während seine zwei Spießgesellen gleichfalls das Weite suchten. Die der That Verdächtigen wurden in Rockport verhaftet.

Eine merkwürdige, ja ungeheuerliche Entscheidung hat der Richter Givin in Des Moines abgegeben, dahin lautend, daß registrirte Apotheker nicht criminalgerichtlich verfolgt werden können, wenn sie das Schankgesetz übertreten (wohl aber alle anderen Leute), sondern daß gegen sie nur auf dem Civilwege behufs Widerrufs ihrer Apotheker-Gerechtigkeit vorgegangen werden kann. Wenn also ein Apotheker, wie das ja in Iowa jetzt an der Tagesordnung ist, unter dem Vorwande, eine Apotheke betreiben zu wollen, eine Schnapsbude eröffnet, so ist er straffrei; jeder Andere aber, der sich einfallen läßt, geistige Getränke zu verkaufen, ja sie nur für seinen persönlichen Gebrauch im Hause zu halten, ist der Haussuchung und schwerer Strafe ausgesetzt.

Eine eigenthümliche Erbschaftsklage ist gegenwärtig in Waco in Teras im Gange. D. B. Brown, ein ältlicher Farmer, der seit mehreren Jahren bei Lorena in der Nähe von Waco wohnt, hat in der Office des County-clerks gewisse Documente eingereicht, welche beweisen sollen, daß er der rechtmäßige Erbe eines großen Vermögens ist. Er behauptet, sein Großvater mütterlicher Seite sei ein Vollblut-Cherokee-Indianer gewesen und habe bedeutende Besitzungen im Indianer-Territorium sein eigen genannt. Durch Zwischenheirathen mit Weißen und durch seinen Auszug nach Teras sei die Familie getrennt worden. Er wisse sicher, daß er Cherokee-Blut in seinen Adern habe und auf das fragliche Vermögen im Werthe von $700,000 einen rechtmäßigen Anspruch besitze.

Eine Bande Farbiger, welche erst kürzlich aus Virginien nach den Pleasant Unity-Cokeregionen bei Greensburg in Pennsylvanien gebracht worden waren, hatte sich, nachdem sie ihren Verdienst ausgezahlt erhalten, einen tüchtigen Rausch angetrunken und überfiel auf einer nur wenig frequentirten Station der Sewickley-Zweigbahn der Southwest Pennsylvania-Strecke einen Personenzug. Mit vorgehaltenen Revolvern und Messern bedrohten sie die Passagiere, vertrieben das Zugpersonal von ihren Posten, stießen den Locomotiv-Führer und Heizer von der Maschine herunter und bemächtigten sich somit des ganzen Zuges. Nachdem sie denselben einige Stunden mit blitzartiger Geschwindigkeit hatten dahinbrausen lassen, während sie sich ein Vergnügen daraus machten, die Passagiere fortwährend in Todesängsten zu halten, verließen sich den Zug, schlugen sich seitwärts in die Büsche und entkamen.

In der Nähe von Sabinet im Staate Chihuahua in Merico war der Irländer John Lloyd vor längerer Zeit „auf der Spree" gewesen und bildete sich in seinem Schnapsdusel ein, daß die Merikaner ihn ermorden wollten. Er setzte sich in den Besitz einer Winchester-Büchse und sagte einem deutschen Fuhrmanne Namens Weiner, er werde sich schon gegen seine Feinde beschützen. Weiner theilte einem merikanischen Vormann Namens Rodriquez mit, was Lloyd ihm gesagt, und Rodriquez ging zu Lloyd, um ihn zu beruhigen. Lloyd richtete seine Flinte auf Rodriquez und schoß ihn sofort todt. Er schoß dann auch auf Weiner und verletzte ihn in den Lenden, worauf er sich in die Office des zur Zeit abwesenden Superintendenten flüchtete und sich dort verbarrikadirte. Er wurde später überwältigt und vom Militär nach Casa Grandes gebracht.

Die „National Consumers Company" des Marquis de Mores ist jetzt wirklich verkracht und unter den Hammer des Sheriffs gelangt. Dazu bemerkt ein Wechselblatt: Der Franzose Mores hatte unstreitig den besten Willen, mit dem Unternehmen einen Erfolg zu erzielen, allein ihm fehlte das erforderliche Capital und die nöthige Geschäftskenntniß. Es ist kein geringes Unterfangen, aus einer Entfernung von mehreren tausend Meilen den Fleischbedarf für eine Großstadt liefern zu wollen. Er scheint dabei Zweierlei außer Acht gelassen zu haben: den Widerstand, den er ihm von den New Yorkern Schlächtern erwachsen mußte, und die Gegnerschaft des Chicagoer Fleischbarons Armour, der sich in seinem Monopol bedroht sah. Das Scheitern des Unternehmens ist um so mehr zu bedauern, als jetzt dem Monopol wieder völlig freie Hand gegeben ist. Für New York ist dieses sehr unangenehm; nicht minder aber für den Westen, denn dieser fällt den Monopolen damit mehr und mehr zum Opfer und wird schließlich nur noch an diese verkaufen können. Darin liegt für die Viehzüchter eine große Gefahr, die zusehends wächst, je mehr das Monopol jeden Mitbewerb aus dem Felde schlägt.

Im August vorigen Jahres war die sechs Jahre alte Sophie Herzmark, ein hübsches Kind, mit ihrer Mutter und fünf Geschwistern in New York angelangt, um zu ihrem Vater nach Sarton in Kansas zu reisen. Die Kleine wurde indessen, da sie an einem Fehler am Bein litt, in's Hospital für Krüppel gebracht und ein ebenfall kranker jüngerer Bruder wurde nach Wards Island gesandt, während die Mutter mit den übrigen Geschwistern weiter reiste. Der Knabe starb auf Wards Island, Sophie dagegen wurde geheilt, und vor etwa 4 Monaten wurden die Castle-Garden-Behörden von der Hospital-Verwaltung aufgefordert, sie abzuholen. Der Vater des Kindes wurde davon in Kenntniß gesetzt, ertheilte aber brieflich die Antwort, er sei zu arm, um sein Kind zu sich kommen zu lassen. Mittlerweile war Sophie wieder krank geworden und blieb daher im Hospital. Vor etwa einer Woche traf von ihrem Vater wieder ein Brief ein, worin er mittheilte, er sei nach Wichita in Kansas übergesiedelt, es gehe ihm jetzt besser und er möchte gern wieder sein Kind haben. Daraufhin holte ein Beamter die kleine Sophie aus dem Hospitale ab, kaufte ein Eisenbahnbillet erster Classe nach Wichita für sie, versah sie mit Lebensmitteln, einem Zehrpfennig für unvorhergesehene Bedürfnisse auf der Reise und einem Schreiben an die Eisenbahnconducteure und brachte sie dann auf einen Zug, welcher sie zu den Eltern bringen wird. Das Kind sprach bei seiner Ankunft in New York den den russischen Israeliten eigenen Dialekt, hat denselben aber in dem einen Jahr ihres Aufenthalts im Hospital fast ganz vergessen und spricht nur noch englisch.

Ein höchst merkwürdiger Fall von zeitweiligem Blödsinn wird aus Craig in Missouri gemeldet. Dort wurde im kommenden December vor acht Jahren der Kaufmann Samuel P. Holden, nachdem er mehrere Tage lang an furchtbarem Kopfschmerz gelitten hatte, plötzlich ein vollständiger Idiot. Die angesehensten Aerzte versuchten seine Wiederherstellung, aber vergebens. Der Kranke blieb indessen im Hause, treu gepflegt von seiner Frau und seinen Kindern. Vor wenigen Tagen, nach einem ungewöhnlich langen Schlafe, erwachte Holden vollständig gesund, fragte erstaunt seinen mittlerweile herangewachsenen Sohn, wie es komme, daß er in seinem Zimmer geschlafen und daß seine Frau nicht bei ihm sei, wollte nicht glauben, daß er je den groben Anzug angehabt, der auf dem Stuhl vor seinem Bette lag, konnte nicht begreifen, wie in einer Nacht der Schnee verschwunden und Alles grün geworden sei, und verbat sich die Narrenspossen, als auf seine Frage nach seiner Tochter Fanny sich ihm ein achtzehnjähriges Mädchen vorstellte. Die Familie wagte nicht, ohne vorherige Rücksprache mit Aerzten, ihn über das Vergangene aufzuklären, und sein Erstaunen wuchs, als er auf dem Wege zum Geschäfte, im Orte und im Geschäfte selbst so vieles verändert sah. Als er in den Büchern die Jahreszahl 1887 bemerkte, sagte er zum Buchhalter, er oder dieser müsse verrückt sein, denn so viel er wisse, schreibe man 1879. Dann erst erfolgte die Aufklärung, aber es bedurfte des bestätigenden Zeugnisses der halben Bevölkerung, ehe er anfing zu glauben, daß er wirklich acht Jahre lang völlig geistesabwesend gewesen. Jetzt geht er, wie vorher, anscheinend gänzlich wiederhergestellt, seinen Geschäften nach.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

† In Cottbus der frühere Direktor des Gymnasiums Dr. Turmann; ferner starb in Burg der emeritirte Kantor Post. — Die Papierfabrik der Gebr. Ebart in Spechthausen feierte das Fest ihres 100jährigen Bestehens. In derselben wird bekanntlich das Papier zu den preußischen und deutschen Banknoten hergestellt. — Der auch in weiteren Kreisen bekannte Lehrer Wilhelm Zowe in Kriele feiert demnächst sein 50jähriges Dienstjubiläum und wird damit gleichzeitig in den Ruhestand treten. — In der Braunkohlengrube zu Neu-Lagow ist in Folge von Brandstiftung ein verheerender Brand ausgebrochen. — Die Lebuser Umgegend ist seit einiger Zeit von Feuersbrünsten heimgesucht worden. Es brannte in Manschnow, in Podelzig und in Melnow, sowie jenseits der Oder in Alt-Zeschdorf. — Wie sich erst jetzt herausstellt, hat der in diesem Frühjahr verstorbene Prediger Sootzman von Spaatz eine Schuldlast von 50,000 M. hinterlassen. Das Stelleneinkommen beitrug 5,000 M. Sootzman war ein eifriger Verfechter der konservativen Sache, für welche er vor der letzten Reichstagswahl öffentlich agitirte. — In Gutsrode starb der königl. Sanitätsrath Dr. Wittcke aus Nackel, dessen Name weit über die Grenzen des Königreichs hinaus in der medizinischen Welt rühmlichst bekannt war. — Die beiden Söhne der Sander'schen Eheleute in Pitzwalk, der 13jährige Karl und der 9jährige Albert, welche ihren Eltern unter Mitnahme von 21 M. und einiger Sachen von hier entlaufen waren, sind in der Gegend von Metz bettelnd angetroffen und festgenommen worden. — Ertrunken sind: in Berlin der Sohn des Bäckermeisters Krüger und bei Guben im Mühlensee der Maurer Ed. Burtchen. Bei Crossen verunglückte der Besitzer der „Neuen Mühle" im Getriebe des Mühlwerks. Der Sohn des Gastwirths Klinkmüller in Freesdorf (bei Buckau) fiel in einen Kessel mit kochendem Wasser und wurde zu Tode verbrüht. In Nauen wurde der Knabe Bergmann tadtgefahren und der Techniker Herm. Schonnopp verunglückte im Getriebe der Dampfschneidemühle. In Rirdorf starb der Arbeiter Ad. Lickmann in Folge eines Sturzes vom Gasometer-Dache.

Provinz Ostpreußen.

Der Oberbürgermeister in Königsberg Selke, feierte sein 25jähriges Bürgermeisterjubiläum.—In Lötzen erschoß sich der Soldat Jorczyk. — Bei Bartenstein wurde der Besitzer Wolff von Abbau Kievitten todtgefahren, ebenso bei Insterburg der Sohn des Bahnwärters Depries. In Tilsit verunglückte der Holzbracker Hennies an einer Kreissäge.— Niedergebrannt sind: bei Gollub das Mühlengut Pieszgodda, in Liepnicken vier Wirthschaften, bei Soldau ein Bauernhof des Abbau Hohendorf.

Provinz Westpreußen.

Der Stadtverordnete Böhm in Elbing wurde wegen Beleidigung des Directors der höheren Töchterschule Dr. Witte zu 200 M. Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Im Dorfe Parskow hatte der Schiffer Gustav Utsching mit seinem Schwager, dem Fleischer Jablonski aus Sackrau, einen Streit gehabt, und Jablonski hatte ihn mit einem eisernen Gewicht geschlagen. In der Erregung hierüber lief er nach seiner Wohnung, holte sich eine geladene Flinte und schoß seinen Schwager, welcher gerade in der Hausthür der Wohnung seines Schwiegervaters stand, nieder. Jablonski ist seiner Verletzung erlegen, und Utsching wurde noch am Abend in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.—Der Schuhmacher Schlaak in Graudenz, über dessen Vermögen der Conkurs eröffnet wurde, ist wegen dringenden Verdachts des Betruges verhaftet worden.—In Marienwerder ertränkte sich das Dienstmädchen Emilie Wenzel.—In Konitz wurde der Ackerer Schiller in der Dreschmaschine getödtet, in Stuhm starb die Scharwerkerin Basner in Folge eines Sturzes von der Tenne.

Provinz Pommern.

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierte das Rentier Schwartz'sche Ehepaar in Cöslin und gleichzeitig beging ein Enkelkind, eine Tochter des Rentier Brewing, ihre eheliche Verbindung mit dem königl. Förster Hrn. Dieterich. — Ertrunken sind: der Fischer Erdmann und dessen Frau, der Knecht Joh. Krause und die Wittwe Meyer von Stolpmünde. — In Jager wurde der Knecht Christ. Issink von einem umstürzenden Schornstein erschlagen, bei Neustettin wurde der Ackerer Friedrich todtgefahren, in Stargard verbrannte das Dienstmädchen Auguste Schröder in Folge einer Petroleum-Explosion, in Stettin fiel der auf dem Heuboden nächtigende Schuhmacher W. Haase auf den Hof hinab und blieb dort todt liegen.

Provinz Schleswig-Holstein.

† in Flensburg der Geschäftsmann u. frühere Stadtverordnete Heinrich Jepsen. — In der Aula des Gymnasiums fand eine Gedächtnißfeier für den verstorbenen Gymnasiallehrer Wienandt statt. — Niedergebrannt sind: in Börlund das Gewese des Hufners H. P. Brodau, in Frestist drei Gebäude des Landmanns Kruse, in Geesthach 42 Gebäude.

Provinz Schlesien.

Das Knabenhospital in der Neustadt in Breslau feierte sein 100jähriges Stiftungsfest. — Der Eisenwaarenhändler Emil Engel zu Dahl wurde wegen Erpressung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Durch ein Großfeuer wurden in Richtersdorf mehr als 20 Häuser eingeäschert. — † In Harpersdorf der Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. v. Kampz. — Unter der Anklage, sein Kind so mißhandelt zu haben, daß es starb, wurde der Häusler Kaczmarczyk in Glowczntz verhaftet. — Der katholische Pfarrer Morell in Passendorf ist in seiner Wohnung erdrosselt worden. — In Bunzlau ertränkte sich die 19jährige Marie Stengel, in Lauban erschoß sich der Feldmesser Greff. — In Breslau ertrank der Knabe Alfred der Wittwe Scharlitzke an der Tauentzienstraße; durch unglücklichen Sturz wurden daselbst der Arbeiter Joh. Menzel und die Arbeitersfrau Auguste Roth tödtlich verletzt. — In Cosel wurde der Ackerer Gottlieb Scholz todtgefahren; in Fliesberg wurde der Sohn der Hebamme Kellert von einem herabfallenden Holzklotz getödtet; in Neisse stürzte der Lehrling Schott des Malers Ebert vom Gerüst und brach das Genick; in Sebnitz fand der Maurer Tilgner durch einen Sturz von der Standleiter seinen Tod. — In Sprottau starb der Maurer Kuhnert an Blutvergiftung; daselbst wurde der Bahnhofswächter Menzel todtgefahren.

Provinz Posen.

Aufsehen erregt die Verhaftung des evangelischen Predigers Kemper aus Groß-Drensen.—† in Labischin Bürgermeister Wagner. — Die evangelische Gemeinde in Sarne feierte das 100jährige Jubiläum ihrer Kirche. — In Krojanke ertrank die Tochter des Arbeiters Banisch in einem Brunnen, in Krotoschin erstickte das Kind der Wittwe Bartsch, in Posen wurde der Arbeiter Ernst Burkert todtgefahren, in Schubitz fand der Dachdecker Hamm durch einen Sturz vom Dach seinen Tod.

Provinz Sachsen.

Der glückliche Gewinner des großen Looses der Lutherdenkmal-Lotterie ist der in Nordhausen in der Mauthner'schen mechanischen Weberei als Heizer in Arbeit stehende Arbeiter Karl Völke aus dem Nachbardorfe Hesserode, ein braver und arbeitsamer, aber unvermögender Mann und Vater dreier Kinder, dem das Glück recht zu gönnen ist. — † Im Seebade bei Curhafen der Gymnasiallehrer Dr. Schnackenburg aus Salzwedel. — Selbstmord begingen: in Oberrisdorf der Bäckermeister Alte, in Roßleben der Drescher Seumert, in Zwochau Barbier Franz Kiesche. — In Dornstadt wurde der Sohn des Häuslers König todtgefahren, in Holzhausen verletzte sich der Knecht Zettler durch einen unvorsichtig abgefeuerten Schuß; im Ottoschacht bei Eisleben verunglückte der Bergmann Schott, in Pölsfeld wurde der Sohn des Kossathen Liebau von Hunden zerfleischt.

Provinz Hannover.

Die von ihrem Manne getrennt lebende Frau Lina Esber in Hannover hat ersterem in dessen Wohnung lebensgefährliche Wunden vermittels eines Taschenmessers beigebracht. Die zärtliche Gattin befindet sich in Haft. — Die Firma Hermann Levin in Göttingen feierte unter großer Theilnahme der befreundeten Geschäftswelt ihr 50jähriges Jubiläum. Im Jahre 1837 gegründet, hat dieselbe andauernd an Ausdehnung und Bedeutung gewonnen und gehört schon seit langer Zeit zu den renommirtesten und bedeutendsten Flanellfabriken Deutschlands.—Die Oekonomiegebäude der benachbarten „Stegemühle", seit langen Jahren ein beliebter Ausflugsort der Studentenschaft und der Philister Göttingens, sind kürzlich abgebrannt. Das Wohngebäude und die Mühle haben keinen Schaden gelitten, jedoch wurden in der Rauchkammer des ersteren alle Gegenstände mit Petroleum getränkt vorgefunden, so daß mit vollem Recht auf einen Brandstiftungsversuch gefolgert werden kann. Den Besitzer des Anwesens, Albert Uhde, fand man als Leiche mit fünf Revolverkugeln in der linken Brust in seinem Bette vor. Am Tage nach dem Brande hatte derselbe Wechsel im Betrage von 6000 M. einzulösen. — Wegen ausgebrochener Diphtheritis in bedeutendem Umfange haben die Volksschulen in Moringen geschlossen werden müssen. Aus demselben Grunde ist die bereits angesagte Einquartierung von Militär während der Manöver wieder abbestellt worden. — In Schwege feierten die Eheleute Große-Nieße die goldene Hochzeit. — † Pastor Schwachheim, Pfarrer zu Winzenburg. — In Hannover hat sich der Zimmerkellner Reinhold Schulz erschossen, während der im Haspelfelde wohnende Gemüsegärtner St. Selbstmord durch Erhängen beging. — Der Arbeiter Hilbert Schmidt von Groothusen wurde von einer Dreschmaschine zu Tode gequetscht; der Stationsdiätar Runge von Hannover, der Gärtner H. Brüggemann von Meppen, der Stellenbesitzer Freise von Mesmerode und der Klostergärtner Heinrich Möhrs von Wülfinghausen sind todtgefahren worden; an einem Blutsturz starb der Sohn des Schlachtermeisters Wollemann in Hannover; der Mühlenbauer W. Bade von Isernhagen bei Hannover und der Wollwaarenhändler Scharfe von Wilhelmshaven starben an Blutvergiftung in Folge von leichten Verletzungen; der Sohn des Hofbesitzers Müller in Ohlendorf erlag einem Schlaganfalle.

Provinz Westfalen.

Ein Spitzbubenkleeblatt aus der Gemeinde Bottrop, die Bergleute Heinrich Leise, dessen Sohn Franz Leise und Brinkmann standen kürzlich vor der Strafkammer in Münster wegen schweren Diebstahls. Vater Leise wurde zu 3, Brinkmann zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt; der junge hoffnungsvolle Leise kam mit 4 Monaten Gefängniß davon. —Die Diederichs'sche Appreturanstalt ist für die Summe von 28,000 M. in den Besitz der Gebr. Sprick hier übergegangen. — Die Wittwe Reichert in Dortmund schnitt dem 4 Jahre alten Kinde ihrer unverheiratheten Tochter die Kehle durch. —Kürzlich fand in Bolmerdingen die feierliche Grundsteinlegung zu einer Heilanstalt für weibliche Blödsinnige evangelischer Confession statt.

Provinz Hessen-Nassau.

Der Bankier Schwahn in Frankfurt a. M., Inhaber des Bankgeschäfts Johann Thomas Schwahn Sohn, ist plötzlich verschwunden. Derselbe soll Beträge bis zur Gesammtsumme von über anderthalb Millionen Mark defraudirt haben. Eine Frau, die ihr ganzes 40,000 M. betragendes Vermögen durch den Krach verloren hat, ist plötzlich irrsinnig geworden. Schwahn genoß namentlich in katholischen Kreisen großes Vertrauen; es haben denn auch speciell diese Kreise große Verluste zu beklagen. Auch zahlreiche Elsaß-Lothringer kommen zu Schaden.—Ein anderer Defraudant ist der erste Kassirer der Deutschen Vereinsbank, Heinrich Weinbach, in Frankfurt a. M., der mit 17,000 M. verduftet ist. Derselbe war 15 Jahre an der Bank thätig und genoß vollständiges Vertrauen. Es ist ein Steckbrief hinter ihm erlassen. — Der Fabrikant Drescher in Hanau feierte mit seiner Gemahlin die silberne Hochzeit. Das mehr als 100 Personen zählende Arbeiterpersonal verehrte dem Jubelpaar ein Bierservice mit massiven Silberbeschlägen, ein Meisterwerk der Hanauer Industrie, im Werthe von 300 M. — Lehrer Wertheim nebst Gemahlin in Volkmarsen feierte unter allgemeiner Betheiligung der Bevölkerung die silberne Hochzeit. — Der Waarenagent Fritz Wöhler aus Frankfurt a. M. hat sich in Mainz in einem Anfalle von Geistesgestörtheit aus dem Fenster gestürzt und blieb auf der Stelle todt und der ledige Karl Kohlhas aus Hadamar hat sich erschossen. — Der Sohn des Cigarrenarbeiters Philipp Jakob Pfeifer aus Orb wurde von einer plötzlich wild gewordenen Kuh zu Tode geschleift. — Niedergebrannt sind das Wohnhaus von Heinrich Fett II. in Holzhausen und das Anwesen von Heinrich Messing in Rotenburg; zu bemerken ist, daß Fett II. schon eine Gefängnißstrafe von 4 Jahren wegen Brandstiftung verbüßt hat und auch unter dem Verdachte verhaftet worden ist, auch diesmal sein Haus angesteckt zu haben.

Königreich Sachsen.

Der Ehrenbürger Wilhelm Täubert in Treuen hat der Stadt die Summe von 36,000 M. vermacht. — Der Agent Fürschmann aus Callnberg ist wegen Wechselfälschung zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Der Gelbgießer Theodor Kindermann aus Chemnitz hat sich erhängt. — Die Kochfrau Ulbrich aus Cölln starb an Brandwunden; der Kalkgrubenarbeiter Reichert aus Geithain wurde von einem fallenden Stein erschlagen; die Musiker Konrad aus Kohren und Pfretzschner aus Magwitz erlagen Schlaganfällen; der Steuereinnehmer aus Lipprandis starb in Folge eines Sturzes beim Obstpflücken; der Lohnfahrer Schaibler aus Zittau wurde von seinem Gespann todtgefahren, der Former Paul Kothe aus Zwickau, ertrank und der Arbeiter Max Sander, ebenfalls aus Zwickau, wurde auf dem Plagwitzer Bahnhof überfahren und getödtet.

Rheinprovinz.

Der Postassistent Marten Jaster in Essen a. d. Ruhr ist nach Unterschlagung von bedeutenden Amtsgeldern flüchtig geworden und schlug den seit Langem nicht mehr ungewöhnlichen Weg nach Amerika ein. In Liverpool wurde er jedoch verhaftet. — Beim Niederreißen seines alten Wohnhauses fand der Bürger Johann Bösch in Obermendig im Keller desselben einen mit alten Goldmünzen gefüllten Topf. Die Münzen tragen die Jahreszahl 1500 und 1600 und sind ganz dünn, der Goldwerth derselben wird über 4000 M. veranschlagt. — Zu Schloß Hockhausen wurde der Forstverwalter verhaftet. Derselbe soll gelegentlich des Brandes, welcher unlängst das Schloß in Asche legte, verschiedene Möbel bei Seite geschafft und dieselben dann der Feuerversicherungs-Gesellschaft gegenüber als mitverbrannt angegeben haben. Später wurden die Möbel bei einer vorgenommenen Haussuchung aufgefunden.—In Crefeld feierte der Seidenweber Heinrich Kraeker nebst Frau Elisabeth, geb. Strater, u. in Menden das Ehepaar Bleckmann die goldene Hochzeit. In Rellinghausen beging der katholische Pfarrer, Landdechant Boreno, das 50jährige Priesterjubiläum.

Thüringische Staaten.

Der Redacteur der inzwischen verbotenen „Thüringer Waldpost", Schriftsteller Eichhoff in München, ist nachträglich noch vom Schöffengericht in Sonneberg wegen zweier Beamtenbeleidigungen zu einer Gesammtstrafe von 7 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. — Die aus Schilf gebürtige Frau des Arbeiters August Schmidt hat sich mit ihren zwei jüngsten Kindern in der Helma ertränkt. Die beiden älteren Kinder hatte sie zu einer Nachbarin gegeben. — Der Besitzer der Rodebergs-Schneidemühle, Ed. Frank aus Georgenthal, hat sich erhängt und die Ehefrau des Restaurateurs Drohm in Wölfis hat sich ertränkt, indem sie sich einen 10 Pfund schweren Stein an den Hals hängte und den Kopf in ein mit Wasser gefülltes Häringsfaß steckte. — In Thursdorf stieß sich der Gutsbesitzer Karte die Spitze einer Sense in den Hinterkopf und starb zwei Stunden später; der Eisenhändler Louis Zimmermann aus Gera erlag einem Schlaganfalle und der Bahnarbeiter Funk aus Wünschendorf wurde todtgefahren.

Hessen-Darmstadt.

† In Groß-Gerau die Lehrerin an der Höheren Bürgerschule, Frau Emma Deckenbach, geb. Metzler. — Die Frau des Arbeiters Damm von Hornsheim starb an Brandwunden, die sie bei der Explosion einer Petroleumlampe erlitten, und der 16jährige Saul aus Lützelwibelsbach brach das Genick beim Sturz von einem Baugerüste.

Königreich Baiern.

† In München: der kgl. Geheimrath und Ministerialrath a. D. H. v. Morgenroth, der Rektor des Wilhelms-Gymnasiums Professor Christ. Adam; die kgl. Hofschauspielerin Frl. L. Söltl und die Gemahlin des früheren gräfl. Arco-Valley'schen Oberinspektors Jägerhuber. — Auf dem Hofgute Nilkheim, der als Capacität in der Landwirthschaft bekannte Dr. jur. Fritz Barrentrupp. — Magistratsrath Eindler in Erlangen feierte seine silberne Hochzeit und sein 25jähriges Schützenjubiläum. Aus diesem Grunde wurde ihm ein Jubiläumsschießen veranstaltet. — Der vor einigen Jahren von einer Kupfernatter gebissene Oekonom Thomas Rupprecht von Rasch, welcher seit dieser Zeit trotz damals angewandter ärztlicher Hilfe sich nicht mehr erholen konnte, ist jetzt seinen langwierigen Leiden erlegen. — † In Würzburg der kgl. Oberst a. D. Otto v. Remich-Weißenfels.— Selbstmord begingen: in Hersbruck der Ackerer Joh. Stab, in Lauingen der Metzgermeister Kasper Zink, in München der Fischhändler Mich. Kammermeyer, in Weidenwang der Oekonom Mich. Buchhofer. — Ertrunken sind: in Erlenstegen der Sohn des Bürgermeisters, in Niederalteich der Hausbesitzerssohn Ant. Höge, in Vieth der Austrägler Mich. Thurmer, in Würzburg die Tochter der Hausmeisterswittwe Ewald, Todtgefahren wurde in Philadelphia, Nord-Am., der Schriftsetzer John Sommer von Erlangen und der Sohn des Wirthes Harrer in Preith. Durch unglücklichen Sturz verunglückten in Hilpoltstein der Brauburſche Christoph Frauenknecht, in Kempten der Oekonom Feßler, in Oberhochsteg der Gastwirth J. Fäßler, in Würzburg die Tochter des Schlossermeisters Meder. In Miesbach vergiftete sich das Kind des Werkmeisters Rosenländer mit Tollkirschen. Todtgefahren wurde der Kärrner Lukas von Flossing. Vom Blitz erschlagen wurde der Austragsbauer Schwarz von Wiesbach.

Königreich Württemberg.

† In Heidenheim der frühere Landtagsabgeordnete Heinrich Volter. — Beim Einsetzen der steinernen Fensterbänke beim Baue des neuen Schulhauses in Klein-Eislingen brach ein Baugerüst im zweiten Stockwerk und 7 Maurer bezw. Steinhauer stürzten hinunter. Alle sind schwer verletzt und 5 derselben im Krankenhaus in Göppingen untergebracht. Wie verlautet, soll einer der letzteren, ein gewisser Friedrich Wahl von Däfern, Oberamt Backnang, seinen Verletzungen erlegen sein. — Der Apotheker Bauer in Söflingen, dessen Haus kürzlich abbrannte, ist unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden. — Der katholische Pfarrer Utz in Tomerdingen beging sein goldenes Priesterjubiläum. Fast das ganze Kapitel der Ulmer Kathedrale wohnte der Feier bei. — Der zum dritten Male verheirathete Schneider Konrad Teufel in Zuffenhausen ist wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt an dem 6jährigen Töchterchen, welches seine dritte Frau mit in die Ehe brachte, zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. — Dem in der Papierfabrik in Baienfurt beschäftigten Schlosser Götz wurden in dem Betrieb einer Maschine ein Arm und ein Bein vollständig abgerissen; derselbe starb bald nachher; in Brenz erlitt der 92 Jahre alte Ackerer Hopfenzitz einen tödtlichen Schädelbruch bei einem Fall von dem Heuspeicher; der Bijouteriefabrikant Renner von Gmünd wurde von einem Eisenbahnzuge todtgefahren; der Zimmermann Johann Wohlfarth aus Lippoldsweiler brach das Genick und der Arbeiter Vollmer in Wellingen wurde von einem Baumstamm erschlagen.

Großherzogthum Baden.

Der Kaufmann Anselm in Altenheim wurde unter dem Verdachte der Wechselfälschung verhaftet. — Der Müller und Monteur Karl Walzer aus Donaueschingen, der geschäftshalber einige Zeit in Münster in Westfalen zubrachte, ist wegen Schmähungen gegen Kaiser Wilhelm, Bismarck und Moltke zu 20 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Der Ackerer Karl Ludwig Bauschbach in Heitersbach wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt an Schulkindern, zu 3 Jahren und 5 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Die 17jährige Postexpedientin Anna Bieler in Weißenstein, von deren Unterschlagungen ohne Vorwissen ihres Vaters, des Postagenten Bieler, der einige Zeit unter dem Verdachte der Mitschuld stand, berichtet wurde, ist jetzt zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.—Dienstknecht Anton Bernauer von Birkendorf und der 25 Jahre alte Adalbert Scherzinger von Gütenbach haben sich erhängt; der Landwirth Karl Aßmus von Kork und der Wirth des Locals „Zur Vorstadt Sedan" in Pforzheim haben sich erschossen; die Wittwe Freund von Obrigheim hat sich ertränkt. — Durch einen Sturz kamen um's Leben: der Sohn des Bürgermeisters Schmidt aus Altenburg, der Accisor Brown aus Grimmelshofen, der Ackerer Gimbel aus Oestringen und der Spengler Wilhelm Schwab aus Ziegelhausen; der Brauknecht Gustav Bürklin von Buggingen wurde beim Untersuchen eines Brunnens von schädlichen Gasen erstickt; der Schmied Dreher aus Renzingen wurde von seinem Gespann todtgefahren und der Landwirth Anton Diehl aus Riefern wurde vom Getriebe einer Dreschmaschine zu Tode gequetscht.

Aus der Rheinpfalz.

Ein Herr Rödiger aus Belleville, (Illinois), der sich in Kaiserslautern zum Besuch aufhielt, starb plötzlich in Folge einer Lungenblutung. — Ein gewisser Philipp Reimer in Mutterstadt schlug der Ehefrau des Jagdhüters Philipp Renner in einem Wortwechsel derartig mit einer Mistgabel auf den Kopf und Rücken, daß an dem Aufkommen der Mißhandelten gezweifelt wird. — Am Sterbetag des Commerzienraths Hetzel, in Neustadt, wurde auf dessen Grab ein Denkmal vollendet. — Der Schuhmacher Ulmer von Pirmasens, welcher angeklagt und geständig ist, den Schuhmacher Georg Jacobi in der Nacht vom 26. auf 27. Juni d. J. erstochen zu haben, wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Selbstmord begingen: in Blankenborn der ledige Georg Alois Erhard, in Dürkheim die Wittwe Margaretha Wagner, Wittwe des Franz Wagner, in Ludwigshafen der Heizer Wilh. Koch aus Mutterstadt, in Neustadt a. H. der Weingutsbesitzer Weegmüller von Hard, in Pirmasens der ledige Dienstknecht Fritz Sieber, in Weisenheim der Maurer Joh. Schmitt II., ein junger Wittwer. — Ertrunken sind: in Dirmstein der Sohn des Mühlenpächters Storzum, in Scheibenhard der Sohn des Tagners Jakob Kiefer. — In Grethen wurde der Zimmermann Josef Fischer von einem Balken erschlagen; durch unglücklichen Sturz fanden den Tod: in Frankenthal der Gesell des Schieferdeckers Horschler, in Krumbach der Sohn des Wirthes H. Jung III., in Speyer der Sohn des Möbeltransporteurs Weinspach, Hermann; in Königsbach wurde der Winzer Seb. Depre todtgefahren.

Elsaß-Lothringen.

† In Colmar der pensionirte Premierlieutenant A. v. Matzdorf.—Selbstmord begingen: durch Erhängen der Winzer Mathias Gall aus Dambach und durch Erschießen der Bäcker Josef Schira aus Colmar; die Ehefrau des Schweineschlächters Michael Immele, eine geborene Rentz, durchschnitt sich die Gurgel.—Der Winzer Joseph Müller aus Rodern starb in Folge eines Sturzes vom Wagen, der Rentner Karl Franz Th. Lamiraud aus Rongwall erlag einem Schlaganfall; der Büreaugehilfe Xaver Butzmann in der Fabrik Scheurer & Co. in Thann und der Sohn des Bürgermeisters Lampert aus Willerwald wurden todtgefahren.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Die Georg Matthies'schen Ehelute in Alversdorf feierten die goldene Hochzeit. — Der Dienstknecht Karl Naumann von Cöthen wurde von seinem Gespann todtgefahren, der Hotelbesitzer Hermann Leistner von Detmold starb an Blutvergiftung und die Wittwe Wilhelmine Kreiseler von Zeundorf ist ertrunken.

Mecklenburg.

Der Inspektor Paul Schulze von Göhren brach das Genick bei einem Sturze vom Pferde und der Ackerer G. Klörris von Schwaan wurde überfahren und blieb auf der Stelle todt.

Oldenburg.

In der Umgegend von Eutin ist die Diphtheritis in besorgnißerregender Weise aufgetreten. Die Schulen in Hutzfeld, Bosau und Löja sind bis auf Weiteres geschlossen. — Ein begüterter Bauer aus der Nachbarschaft von Norckenham hat kürzlich bei der Geestendorfer Bank eine Anleihe von 15,000 M. auf sein Gut aufgenommen und ist unter Hinterlassung seiner Frau und Kinder mit seinem Dienstmädchen nach Amerika gezogen. — Die gerichtliche ärztliche Untersuchung der ermordeten Kinder Bahrs in Sage hat ergeben, daß kein Lustmord vorliegt. Der im Verdachte der Thäterschaft verhaftete Bahnarbeiter Bliesernicht bewahrt im Gefängnisse die größte Ruhe. Gleichwohl liegen gegen denselben die schwersten Verdachtsgründe vor, wie Blutspuren an seinen Kleidern und an seiner Wäsche, ein Messer, das ihm gehörte, Spuren seiner Tritte in der Nähe des Thatplatzes, zumal einer seiner gespaltenen Holzschuhe mit einem unter der Sohle hindurchlaufenden Drahte umschlungen war und die Holzschuhe genau in die Trittspuren passen.

Freie Städte.

Eine Kutsche aus purem Silber, ein sogenanntes Coupe erregt zur Zeit in dem Schaufenster der Juweliere C. W. Wilcke & Gierth in Hamburg die Aufmerksamkeit des Publikums. Das seltene Stück ist von dem Inhaber der genannten Firma, Hrn. Gierth, nach allen Regeln der Wagenbaukunst auf Bestellung zu dem 50jährigen Geschäftsjubiläum der renommirten Wagenfabrik der Gebr. Kruse hier angefertigt worden. Das Coupé ist in einem Fünftel der natürlichen Größe angefertigt. — Der Steindruckereibesitzer Lammert Okels Schmidt in Lübeck, der wegen Beamtenbeleidigung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt wurde, machte nach Verlesung des Urtheils im Gerichtssaal einen Selbstmordversuch, indem er sich mit seinem Messer einen Schnitt in die Pulsader des linken Armes beibrachte.

Schweiz.

† Im Robbenthal der frühere Amtsrichter in Saignelégier und bernische Großrath Ludwig Victor Baume aus Les Bois (Freibergen). — Ein gewisser Samuel Steiner aus Burgdorf, der aus dem Schafdiebstahl seit längerer Zeit eine Spezialität macht, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Die Gefahren der genauen Berichterstattung illustrirt folgender Fall: Ein gewisser Daniel Huggenberger aus Aarau wurde wegen Falschmünzerei zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Derselbe erklärte vor Gericht, in einer arbeitslosen Periode zu Anfang des Jahres 1886 habe er einmal in einem Zeitungsartikel über eine Schwurgerichtsverhandlung gelesen, wie und mit welchem Material man falsches Geld machen könne, und habe dann den Entschluß gefaßt, ebenfalls solches zu fabriziren.—† In Mariaberg im Bezirk Rorschach Seminarlehrer Janggen.

Oesterreich.

† in Wien: der Leiter der chemisch-technischen Versuchsanstalt des Oesterreichischen Museums Reg.-Rath Franz Kosch und die Polizeirathswittwe Josefine Neuwirth. Ihr erster Gatte war der Buchhändler J. B. Wallishauser, und in der vormärzlichen Zeit galt ihr Haus als eines der Vereinigungspunkte des geistigen Wien; Schriftsteller, wie Grillparzer, Beith, J. G. Seidl, J. N. Vogl, Weißenthurn, Castelli, Bäuerle u. A. verkehrten daselbst.